



Informationen für Beschäftigte des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 1/2002

Statistiker aus aller Welt kommen nach Berlin

54. Weltkongress des Internationalen Statistischen Instituts (ISI) vom 13. bis 20. August 2003 in Berlin

In Vorbereitung auf den 54. Weltkongress des Internationalen Statistischen Instituts (ISI) richtete die WIR-Redaktion einige Fragen an Bernd Störtzbach, den Leiter der Geschäftsstelle des Nationalen Organisationskomitees.

Was ist das „Internationale Statistische Institut“ und welche Ziele verfolgt ISI?

Das Internationale Statistische Institut (kurz ISI) mit Sitz in Voorburg/Den Haag wurde 1885 gegründet und repräsentiert weltweit etwa 5000 Statistiker. Ziel dieser größten wissenschaftlichen Vereinigung im Bereich der Statistik ist die

Entwicklung und Verbesserung statistischer Methoden und Verfahren sowie deren Anwendung durch die Förderung der internationalen Zusammenarbeit. Zahlreiche internationale, regionale und nationale Vereinigungen, die auf dem Gebiet der Statistik arbeiten, sind – wie auch das Statistische Bundesamt – dem ISI angeschlossen.

Warum gibt es einen Weltkongress, wer trifft sich dort, welche Themen werden dort verhandelt?

Der 54. ISI Weltkongress soll allen Statistikern und Nutzern von Statistiken ein Forum

für den Austausch ihrer Erfahrungen und neuer Erkenntnisse bieten. Der internationalen Ausrichtung entsprechend haben statistische Fachkongresse dieser Art eine lange Tradition. Erstmals wurde im Jahr 1853 – also bereits vor der Gründung des ISI – ein Kongress dieser Art durchgeführt. Die ISI Weltkongresse werden in zweijährigem Turnus durchgeführt und sind ein wesentliches Element der internationalen statistischen Zusammenarbeit geworden. Letztmalig war Deutschland Gastgeber des ISI Kongresses im Jahr 1903 in Berlin.

Das ISI möchte die gesamte Bandbreite des Fachgebiets Statistik repräsentieren. Dies zeigt sich auch in der inhaltlichen Ausrichtung seiner fünf fachlich spezialisierten Sektionen. Sie reicht von der Beschäftigung mit mathematisch-statistischen Methoden über die Weiterentwicklung der Verfahren von statistischen Erhebungen auf Stichprobenbasis, die Aus- und Fortbildung von Statistikern, die Verbesserung der Anwendung der Informationstechnologie bis zu Fragen der Weiterentwicklung der Systeme amtlicher Statistik auf internationaler und nationaler Ebene. Dieses breite Themenspektrum ist auch die Grundlage für das wissenschaftliche Pro-



Bernd Störtzbach, seit Januar 2002 Leiter der Geschäftsstelle des Nationalen Organisationskomitees.

gramm des 54. ISI Weltkongresses in Berlin.

Welchen Nutzen haben die Ergebnisse eines solchen Kongresses für die Statistik bzw. für die Allgemeinheit?

Ziel einer wissenschaftlichen Großveranstaltung, wie sie der 54. ISI Weltkongress darstellt, ist nicht die Erarbeitung eines zentralen Ergebnisses oder die Verabschiedung einer gemeinsamen Resolution. Im Vordergrund steht der fachliche Informationsaustausch. Das Kennenlernen und die Diskussion neuer Entwicklungen im jeweiligen Fachgebiet im persönlichen Kontakt mit Fachkollegen und Statistiktutzern bildet die Grundlage für eine innovative und an den Herausforde-



Im großen Saal des Berliner „ICC“ wird am 13. August 2003 die Eröffnungsveranstaltung zum 54. ISI-Kongress stattfinden.



Informationen für Beschäftigte des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 1/2002

Statistiker aus aller Welt kommen nach Berlin

54. Weltkongress des Internationalen Statistischen Instituts (ISI) vom 13. bis 20. August 2003 in Berlin

In Vorbereitung auf den 54. Weltkongress des Internationalen Statistischen Instituts (ISI) richtete die WIR-Redaktion einige Fragen an Bernd Störtzbach, den Leiter der Geschäftsstelle des Nationalen Organisationskomitees.

Was ist das „Internationale Statistische Institut“ und welche Ziele verfolgt ISI?

Das Internationale Statistische Institut (kurz ISI) mit Sitz in Voorburg/Den Haag wurde 1885 gegründet und repräsentiert weltweit etwa 5000 Statistiker. Ziel dieser größten wissenschaftlichen Vereinigung im Bereich der Statistik ist die

Entwicklung und Verbesserung statistischer Methoden und Verfahren sowie deren Anwendung durch die Förderung der internationalen Zusammenarbeit. Zahlreiche internationale, regionale und nationale Vereinigungen, die auf dem Gebiet der Statistik arbeiten, sind – wie auch das Statistische Bundesamt – dem ISI angeschlossen.

Warum gibt es einen Weltkongress, wer trifft sich dort, welche Themen werden dort verhandelt?

Der 54. ISI Weltkongress soll allen Statistikern und Nutzern von Statistiken ein Forum

für den Austausch ihrer Erfahrungen und neuer Erkenntnisse bieten. Der internationalen Ausrichtung entsprechend haben statistische Fachkongresse dieser Art eine lange Tradition. Erstmals wurde im Jahr 1853 – also bereits vor der Gründung des ISI – ein Kongress dieser Art durchgeführt. Die ISI Weltkongresse werden in zweijährigem Turnus durchgeführt und sind ein wesentliches Element der internationalen statistischen Zusammenarbeit geworden. Letztmalig war Deutschland Gastgeber des ISI Kongresses im Jahr 1903 in Berlin.

Das ISI möchte die gesamte Bandbreite des Fachgebiets Statistik repräsentieren. Dies zeigt sich auch in der inhaltlichen Ausrichtung seiner fünf fachlich spezialisierten Sektionen. Sie reicht von der Beschäftigung mit mathematisch-statistischen Methoden über die Weiterentwicklung der Verfahren von statistischen Erhebungen auf Stichprobenbasis, die Aus- und Fortbildung von Statistikern, die Verbesserung der Anwendung der Informationstechnologie bis zu Fragen der Weiterentwicklung der Systeme amtlicher Statistik auf internationaler und nationaler Ebene. Dieses breite Themenspektrum ist auch die Grundlage für das wissenschaftliche Pro-



Bernd Störtzbach, seit Januar 2002 Leiter der Geschäftsstelle des Nationalen Organisationskomitees.

gramm des 54. ISI Weltkongresses in Berlin.

Welchen Nutzen haben die Ergebnisse eines solchen Kongresses für die Statistik bzw. für die Allgemeinheit?

Ziel einer wissenschaftlichen Großveranstaltung, wie sie der 54. ISI Weltkongress darstellt, ist nicht die Erarbeitung eines zentralen Ergebnisses oder die Verabschiedung einer gemeinsamen Resolution. Im Vordergrund steht der fachliche Informationsaustausch. Das Kennenlernen und die Diskussion neuer Entwicklungen im jeweiligen Fachgebiet im persönlichen Kontakt mit Fachkollegen und Statistiknutzern bildet die Grundlage für eine innovative und an den Herausforde-



Im großen Saal des Berliner „ICC“ wird am 13. August 2003 die Eröffnungsveranstaltung zum 54. ISI-Kongress stattfinden.



54th Session 2003

International Statistical Institute
Institut International de Statistique
Internationales Statistisches Institut

rungen der Zukunft ausgerichteten Gestaltung der eigenen Arbeit.

Auch die Statistik steht in Zeiten der zunehmenden Globalisierung und der Entwicklung zur Informationsgesellschaft vor großen Herausforderungen. Die steigende Nachfrage nach aktuellen, verlässlichen und vor allem auch international vergleichbaren statistischen Ergebnissen lässt Einzellösungen kaum noch zu. Nur durch die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung statistischer Methoden und Verfahren unter Berücksichtigung international gültiger Standards kann die Statistik auch in Zukunft ihre Aufgaben erfüllen.

Warum findet der nächste Kongress gerade in Deutschland statt? Wo war er in den letzten Jahren?

Die Bundesregierung hat auf Bitte des ISI zu diesem Kongresseingeladen. Nicht nur der Aspekt, dass letztmalig ein ISI Kongress vor 100 Jahren in Deutschland stattgefunden hat, sondern vor allem das große Interesse, die deutsche Statistik, die auf vielen Gebieten einen sehr hohen Standard im internationalen Vergleich erreicht, zu präsentieren, hat zu dieser Einladung geführt. Darüber hinaus bietet der Kongress eine hervorragende Möglichkeit, den Teilnehmern Deutschland, seine Kultur und seine Menschen vorzustellen. Ich bin sicher, dass auch der Veranstaltungsort Berlin - unter Berücksichtigung der großen Veränderungen in unserer Hauptstadt seit der Wiedervereinigung - für unsere Gäste besonders attraktiv sein wird. Die beiden letzten ISI Weltkongresse fanden 1999 in Helsinki mit etwa 2000 Teilnehmern und 2001 in Seoul mit ca. 2400 Teilnehmern statt. Wir erwarten etwa 2500 Teilnehmer für den Kongress im

Internationalen Congress Centrum (ICC) in Berlin. Beide vorausgehenden Veranstaltungen haben in der Organisation hohe Maßstäbe gesetzt, die wir natürlich zu erreichen versuchen. Dies betrifft sowohl das wissenschaftliche Programm, das Rahmenprogramm mit attraktiven Veranstaltungen und touristischen Angeboten als auch den Einsatz moderner Informationstechnologie während des Kongresses. Wir werden darüber hinaus auch eine kongressbegleitende Ausstellung unter dem Motto „Statistics, Information and Networks“ organisieren.

Wer ist auf deutscher Seite verantwortlich für die Organisation des Kongresses?

Verantwortlich für die Vorbereitung und Durchführung des 54. ISI Weltkongresses ist das Nationale Organisationskomitee (NOK), dem ca. 20 nationale Institutionen angehören und das von Herrn Präsident a.D. Merk geleitet wird. Neben dem Statistischen Bundesamt (Destatis) und den Statistischen Landesämtern Berlin und Brandenburg unterstützen Vertreter der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Hochschulen und Forschungseinrichtungen, von Instituten und Gesellschaften der Marktforschung, der Mathematik und der Datenverarbeitung sowie Statistik-anwender aus den Bereichen der Politik, der Wirtschaftsverbände, der Gewerkschaften und namhafter Unternehmen das Vorhaben. Destatis spielt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle. Nicht nur, weil die

Finanzmittel im Haushalt von Destatis veranschlagt sind, sondern auch, weil unser Haus in erheblichem Maß die personellen und arbeitstechnischen Voraussetzungen für die Arbeit der Geschäftsstelle des NOK, mit Büros in Wiesbaden und in den Räumen des i-Punktes in Berlin, geschaffen hat. Darüber hinaus ist die fachliche Unterstützung der Abteilungen Z, I und II unverzichtbar. Ich darf mich an dieser Stelle bei allen Kollegen und Kolleginnen des Hauses, bei der Amtsleitung, aber auch bei den übrigen Mitgliedern des NOK für ihr Engagement bedanken.

Es wäre vermessen, ein Projekt dieser Größenordnung ohne professionelle Unterstützung durchführen zu wollen. Wir haben deshalb schon frühzeitig mit der Firma CPO Hanser Service mit Sitz in Berlin eine Kongressmanagementagentur unter Vertrag genommen, die uns in allen Fragen der Gestaltung des Kongresses berät und für wesentliche Teile der Organisation verantwortlich ist.

Wie ist der aktuelle Stand der Vorbereitungen, was passiert im nächsten halben Jahr?

Ende März werden wir die Planungsphase abgeschlossen haben. Die Konzepte für das wissenschaftliche Programm, das Rahmenprogramm, die Öffentlichkeitsarbeit und den Einsatz der Informationstechnologie liegen vor und sind von der Leitung des NOK, dem sog. Exe-

kutivkomitee (EK), verabschiedet. Sie können sich vorstellen, das die nun beginnenden Arbeiten der Umsetzung in den noch verbleibenden 1 1/2 Jahren unter erheblichem Zeitdruck durchgeführt werden müssen. Wir werden z.B. bereits Ende August das „Information Bulletin No. 1“ veröffentlichen, das allen potentiellen Teilnehmern und Teilnehmerinnen schon einen sehr detaillierten Überblick über das Programm gibt. Parallel dazu bauen wir ein Internetangebot auf, das auch das web-basierte Registrierungs- und Buchungssystem „Congress Online“ enthält, mit dem Interessenten die Möglichkeit eröffnet wird, sich für den Kongress zu registrieren und schon frühzeitig ihre wissenschaftlichen Beiträge anzumelden. Sie können sich vorstellen, dass für uns nicht nur die Aufgabe, den ca. 2500 Gästen einen interessanten Kongress und einen angenehmen Aufenthalt zu bieten, sondern auch die erwarteten ca. 800 bis 900 wissenschaftlichen Beiträge zu veröffentlichen und die Voraussetzungen für die Präsentation der Beiträge während des Kongresses zu schaffen, eine große Herausforderung darstellt.

Wer arbeitet in der Geschäftsstelle?

Wie schon erwähnt, wird der Hauptsitz der Geschäftsstelle hier im Hause sein. In meinen Aufgaben unterstützen mich Frau Petra Treber und Frau Efstathia Papadimitriou, die im



Das futuristisch anmutende Internationale Congress Centrum (ICC) in Berlin.

Statist. Bundesamt - Bibliothek



05-06518

(80.6596)

wesentlichen für die interne Organisation der Geschäftsstelle verantwortlich sind, aber auch noch weitere Aufgaben übernehmen werden. Frau Treber wird sich z.B. auch um die Konzeption der kongressbegleitenden Ausstellung kümmern. Seit Anfang Februar ist die Geschäftsstelle in Berlin mit zwei Mitarbeitern des höheren Dienstes besetzt. Herr Alexander Loschky vertritt mich als Leiter der Geschäftsstelle und wird sich in den nächsten Monaten im Schwerpunkt mit der Erarbeitung des „Information Bulletin No. 1“ und des Internetangebots befassen. Frau Aurica Jäckel wurde uns vom Berliner Senat zur Verfügung gestellt und wird den früheren Vorsitzenden der Deutschen Statistischen Gesellschaft, Herrn Prof. Dr. Wilrich, der im NOK für das wissenschaftliche Programm des Kongresses zuständig ist, unterstützen. Ab 1. April 2002 wird ein Übersetzer/eine Übersetzerin für Englisch und Französisch in der Geschäftsstelle in Berlin arbeiten. Die Einstellung eines/einer weiteren Mitarbeiters/in des höheren Dienstes ist für August 2002 vorgesehen.

Über den Einsatz der Beschäftigten des Hauses hinaus, die uns schon in der Vorbereitungsphase in den Bereichen der Öffentlichkeitsarbeit, der Pressearbeit und im Bereich der Informationstechnologie unterstützen, werden weitere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die Zeit während des Kongresses im August 2003 als sog. Congressassistants benötigt. Auch für diese Aufgaben hat uns die Leitung des Hauses ihre Unterstützung zugesagt. Bis Juni 2002 wird die Geschäftsstelle eine detaillierte Ablaufplanung für die Veranstaltung erarbeiten, auf deren Grundlage in der zweiten Jahreshälfte im Einvernehmen mit der Amtsleitung und den Abteilungsleitern des Hauses die Werbung und Auswahl dieser Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erfolgen soll. Auf diesem Weg möchten wir natürlich auch unseren Kollegen und Kolleginnen die Möglichkeit eröffnen, aus fachlichem Interesse an der Veranstaltung teilzunehmen.

Vergabe der Leistungsprämien 2001 abgeschlossen

Im vergangenen Jahr konnte unser Haus erneut von der Möglichkeit, Leistungsprämien zu gewähren, in beträchtlichem Umfang Gebrauch machen. Wie wir bereits in unserem Beitrag über die Vergabe der Leistungsstufen in der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift angekündigt haben, wollen wir Sie jetzt, da die Vergabe der Leistungsprämien im Jahr 2001 abgeschlossen ist, über das Ergebnis informieren.

Die Leistungsprämie ist ein Personalführungsinstrument, das der Anerkennung einer herausragenden besonderen Einzel-/Teamlleistung dient und in engem zeitlichen Zusammenhang mit der erbrachten Leistung stehen soll. Im Gegensatz zu der Gewährung einer Leistungsstufe, für die auf Grund besoldungsrechtlicher Besonderheiten nur Beamte in Betracht kommen, können Leistungsprämien sowohl an bis zu 10 v. H. der Beamten als auch an bis zu 10 v. H. der Angestellten und Arbeiter gewährt werden. Die Leistungsprämie wird als Einmalzahlung gewährt. Die Prämie kann bis zur Höhe des Anfangsgrund-

gehalts bzw. der Anfangsgrundvergütung der Besoldungs-, Lohn- bzw. Vergütungsgruppe, der ein Mitarbeiter angehört, gewährt werden. Der Höchstbetrag soll jedoch nicht als Regelbetrag gezahlt werden, vielmehr soll die Prämienhöhe entsprechend der erbrachten Leistung festgesetzt werden.

Über die Vergabe der Leistungsprämien an die ihm unterstellten Mitarbeiter/innen entscheidet jeder Abteilungsleiter unter Einbeziehung der unmittelbaren Vorgesetzten. Er unterrichtet die Schwerbehindertenvertretung sowie die Gleichstellungsbeauftragte vorab über seine Entscheidung und teilt sie den Mitarbeitern schriftlich mit.

Im Jahr 2001 verfügte unser Haus über insgesamt 190 Vergabemöglichkeiten für Arbeitnehmer und 57 Möglichkeiten für Beamte.

Unter den 161 Arbeitnehmern, die eine Leistungsprämie erhielten, waren

- 137 Vollzeitbeschäftigte und 24 Teilzeitbeschäftigte,
- 89 Arbeitnehmerinnen und 72 Arbeitnehmer und
- 10 Schwerbehinderte.

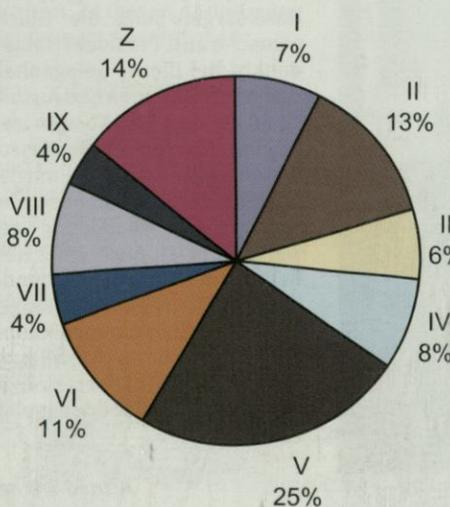
Unter den 47 Beamten, die eine Leistungsprämie erhielten, waren

- 43 Vollzeitbeschäftigte und 4 Teilzeitbeschäftigte,
- 10 Beamtinnen und 37 Beamte und
- 1 Schwerbehinderter.

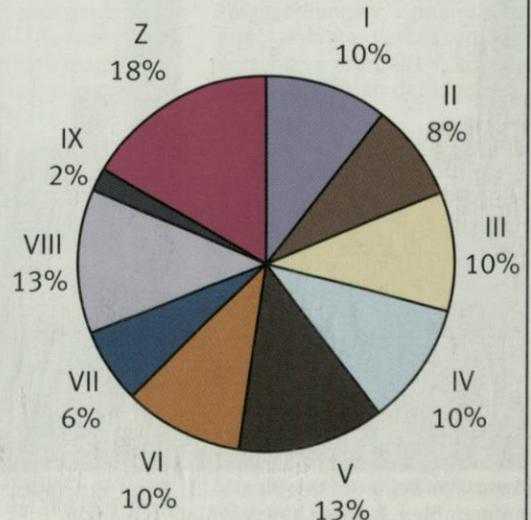
Um die Entscheidung über die Gewährung der Leistungsprämien transparenter zu machen und damit die Akzeptanz zu erhöhen, werden erstmals auch die Namen der Prämienempfänger im Intranet veröffentlicht. Es werden aber nur die Namen der Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter veröffentlicht, die hierzu ihre Zustimmung gegeben haben. Von den 208 Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen, denen in diesem Jahr eine Leistungsprämie gewährt wurde, waren 99 Mitarbeiter/-innen mit ihrer namentlichen Nennung einverstanden. Allen Kolleginnen und Kollegen gilt unser herzlicher Glückwunsch.

 **Destatis-INTRANET:**
Personalangelegenheiten / Sonstige Personalangelegenheiten / Leistungsprämien

Leistungsprämie 2001 an 161 Arbeitnehmer
Verteilung auf die Abteilungen



Leistungsprämie 2001 an 47 Beamte
Verteilung auf die Abteilungen



CHINTEX-Workshop in Finnland

Am 28. und 29. November 2001 fand bei Tilastokeskus, dem Statistischen Amt Finnlands, ein internationaler Workshop mit dem Titel „The Future of Social Surveys in Europe“ statt. Es handelte sich dabei um die zweite öffentliche Veranstaltung des durch das 5. Forschungsrahmenprogramm der EU geförderten Forschungsprojektes CHINTEX. Auf dem ersten Workshop, der im Sommer 2000 bei Destatis in Wiesbaden stattfand, wurde das Forschungsprojekt, dessen voller Titel „The Change from Input Harmonisation to Ex-post Harmonisation in National Samples of the European Community Household Panel“ lautet, der wissenschaftlichen Öffentlichkeit präsentiert und das Arbeitsprogramm diskutiert. Die zweite Veranstaltung in Helsinki hatte nun das Ziel, Zwischenergebnisse des Projektes vorzustellen und den Projektmitgliedern die Möglichkeit zu bieten,

sich über ihre bisherigen Erfahrungen mit externen Experten auszutauschen. Das CHINTEX-Projekt untersucht die Frage, ob für internationale harmonisierte Mikrodaten in unharmonisierte Erhebungen notwendig sind, die in allen Ländern weitestgehend identisch erhoben werden, oder ob dieses Ziel auch durch eine nachträgliche Konvertierung von Daten aus nicht ex ante harmonisierten Erhebungen erreicht werden kann. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt ist die Evaluation von Längsschnittdaten in international vergleichenden Analysen und die Probleme, die dabei durch Ausfallprozesse entstehen.

Der Workshop wurde durch die Leiterin von Tilastokeskus, Heli Jeskanen-Sundström, eröffnet, die einen kurzen Überblick über die Tätigkeitsbereiche und die Besonderheiten ihres Amtes bot. Neben den am Projekt beteiligten Fachleuten,



Die international besetzte Teilnehmergruppe des Workshops.

die über ihre Fortschritte bei der Bearbeitung der einzelnen Arbeitspakete von CHINTEX berichteten, konnte die Projektkoordinatorin Dr. Sabine Bechtold Professor Carl-Erik Särndal aus Kanada begrüßen. Er ist ein prominenter Experte für die Themen Gewichtung und designbasierte Ansätze und hielt einen Vortrag zum Thema Gewichtung von Längsschnitterhebungen. Professor Chris Skinner von der University of Southampton stellte in einem Referat For-

schungsergebnisse zu Messfehlern bei Einkommensangaben vor. An der Veranstaltung nahmen rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 18 Staaten teil. Destatis war mit drei Personen vertreten. Die konstruktive Diskussionsatmosphäre machte deutlich, dass ein großes Interesse an Themen der europaweiten Harmonisierung von Mikrodaten und der Nutzung von Panelstudien besteht.

Daniel Ritz/Dr. Sabine Bechtold

Verkürzte Ausbildung erfolgreich beendet

Auch in diesem Jahr haben zwei Auszubildende des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden ihre Abschlussprüfung vorgezogen und diese mit Erfolg abgeschlossen.

Carsten Keil und Markus Heuser, vom Einstellungsjahr-

gang 1999, haben am 15. Februar 2002 ihre vorgezogene Abschlussprüfung zum Fachangestellten für Bürokommunikation erfolgreich abgeschlossen. Präsident Hahlen würdigte den Mut, die Abschlussprüfung vorzuziehen, sowie den Fleiß und



Gespräch beim Präsidenten (v.l.): Birgit Buchholz, Präsident Johann Hahlen, Carsten Keil und Markus Heuser.

den Einsatz während der 30-monatigen Ausbildung. Er überreichte die Abschlusszeugnisse und begrüßte die beiden als neue Mitarbeiter. Ausbildungsleiterin Birgit Buchholz überreichte für die besonderen Leistungen während der Ausbildung Wertgutscheine und gratulierte auch im Namen der Aus- und Fortbildung zur bestandenen Abschlussprüfung. Für die Personalvertretung sprach Hans-Jürgen Jung die Glückwünsche aus. Präsident Hahlen dankte bei dieser Gelegenheit den Ausbilderinnen und Ausbildern, die durch ihr Können und Wissen, das sie an die Auszubildenden weitergeben, mit dazu beitragen, dass immer wieder eine gute Ausbildung gewährleistet ist. Auch 2002 werden wieder 16 Auszubildende für den Beruf zum Fachangestellten für Bürokommunikation eingestellt. Für die Ausbildung zum Fachinformatiker sind in diesem Jahr 5 Ausbildungsplätze vorgesehen.

Arnold Werner

Personalia

Regierungsdirektor **Hans-Ulrich Braun**, Abteilung VI, wurde am 31. Dezember 2001 in den Ruhestand versetzt.

Oberregierungsrätin **Dr. Sabine Bechtold** ist am 22. Januar 2002 die Leitung des Forschungsdatenzentrums in der Gruppe I B - Institut für Forschung und Entwicklung in der Bundesstatistik - übertragen worden.

Oberregierungsrat **Bernd Störtzbach** ist am 1. Januar 2002 für die Dauer von zwei Jahren dem „Nationalen Organisationskomitee des 54. Kongresses des Internationalen Statistischen Instituts (ISI) im Jahr 2003 in Berlin“ als Leiter der Geschäftsstelle zugewiesen worden.

Oberregierungsrat **Thomas Riede** wurde am 1. Februar 2002 zur Abteilung III - Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Erwerbstätigkeit - umgesetzt.

Fast 60 000 Außenhandelsauskünfte im Jahr 2001

Die Außenhandelsstatistik gehört zu den auskunftintensivsten Arbeitsbereichen innerhalb unseres Hauses. Hinsichtlich der Zahl der Anfragen wird sie lediglich von der Preisstatistik übertroffen.

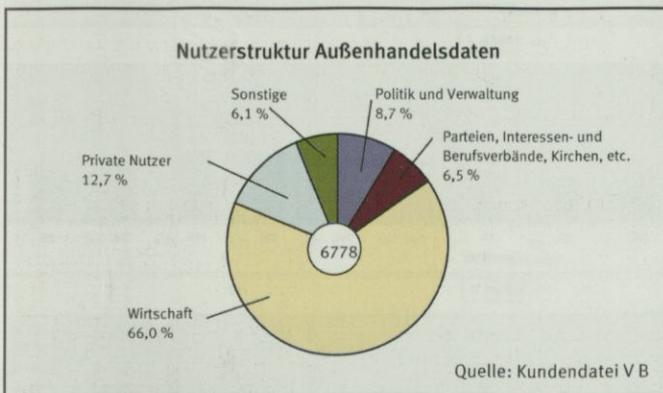
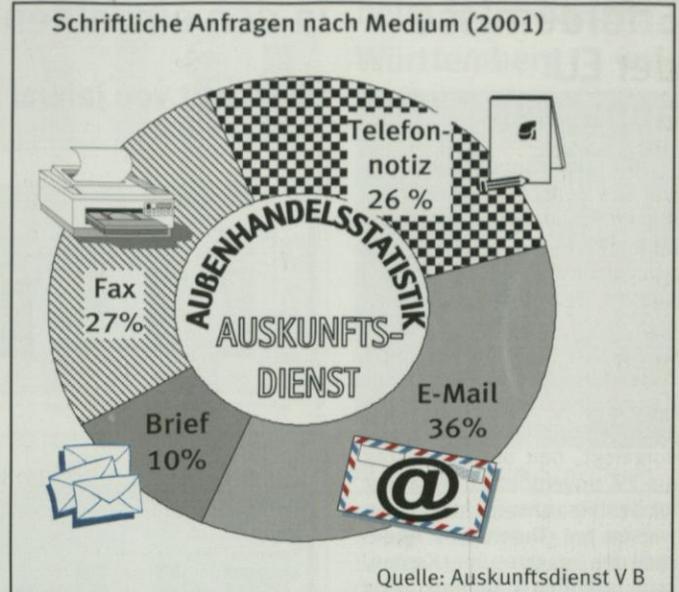
Eine Auswertung nach Nutzerkategorien zeigt, dass zwei Drittel der Anfragen aus der Wirtschaft kommen. An zweiter Stelle stehen private Nutzer mit einem Anteil von 13 Prozent.

Am meisten Anfragen kamen im Jahr 2001 noch per Telefon an. So beantwortete der Auskunftsdienst der Gruppe VB im Laufe des vergangenen Jahres rund 22 000 telefonische Anfragen, was einem Schnitt von 89 Telefonaten pro Werktag entspricht. In dieser Zahl sind die zahlreichen Anfragen methodischer Art, die in

der Gruppe VB auflaufen, nicht enthalten.

Für den telefonischen Auskunftsdienst wird seit Frühjahr 2001 bei VB ein modernes elektronisches Datenarchivierungssystem eingesetzt, mit dessen Hilfe die benötigten Daten sofort am Bildschirm aufgerufen und ggf. direkt per E-Mail abgeschickt werden können, so dass dem Anrufer keine größeren Wartezeiten entstehen.

Nach den telefonischen Anfragen stand im Jahr 2001 erstmals die E-Mail an zweiter Stelle der von den Kunden gewählten Kommunikationsmedien: knapp 1 000 Anfragen kamen auf diesem Wege herein. Im Vorjahr lagen die Anfragen per Fax (2000: ca. 1 000) noch deutlich vor den E-Mail-Anfragen (2000: ca. 750). Generell



lässt sich sagen, dass der Eingang an schriftlichen Anfragen (2001: mehr als 2 600 Anfragen per Brief, Telefax, Telefonnotiz oder E-Mail) seit 1998 (3 372 Vorgänge) rückläufig ist. Dies dürfte aber weniger auf eine sinkende Kundennachfrage, sondern in erster Linie auf den Ausbau des Internet-Datenangebots zurückzuführen sein. So wurden im Jahr 2001 ca. 106 000 Zugriffe auf das Internetangebot registriert.

Neben den Individualanfragen betreut die Gruppe VB auch knapp 1 700 sog. Dauerkun-

den. Dauerkunden sind Kunden, die gegen Entgelt regelmäßig individuell zusammengestellte Daten zum Außenhandel beziehen. Dabei werden überwiegend monatliche Daten verlangt, gefolgt vom Wunsch nach Jahresergebnissen. Lediglich ein kleinerer Teil der Nutzer bezieht viertel- oder halbjährliche Daten. Im Jahr 2001 erfolgten mehr als 32 000 gesonderte Datenlieferungen, darunter rd. 5 000 auf elektronischen Datenträgern.

Florian Eberth/
Siegfried Köpper

Neues Vorschlagswesen in der Bundesverwaltung

Das neue Jahr bringt eine wichtige Neuerung für das Vorschlagswesen: zum Jahresbeginn wurde das herkömmliche zentrale Vorschlagswesen des Bundes durch ein dezentrales Vorschlagswesen ersetzt.

Das Bundeskabinett hat am 14.11.2001 die neue Rahmenrichtlinie für ein modernes Ideenmanagement beschlossen (veröffentlicht im Intranet unter „Ideenbörse/Aktuelle Mitteilungen/Rahmenrichtlinie Vorschlagswesen ab 2002“).

Auf Grund der damit verbundenen Auswirkungen auf die Ideenbörse haben wir einige Änderungen vorgenommen, die für Sie von Interesse sein

dürften. Zu diesen Änderungen gehören im wesentlichen:

1. Prämierung

In Destatis wird ab Januar 2002 bei eingereichten Vorschlägen die Prämienbemessung stärker als bisher differenziert.

Als Höchstprämie werden bei Verbesserungsvorschlägen

mit berechenbarem wirtschaftlichen Nutzen Auszahlungen bis zu 25.000 Euro möglich.

Bei Verbesserungsvorschlägen, deren Nutzen wirtschaftlich nicht berechenbar ist, sind Auszahlungen zwischen 10 und 3.000 Euro möglich.

Geldprämien bis 1.000 Euro pro Beschäftigten jährlich werden pauschal von Destatis versteuert.

2. Einbeziehung von Gruppen- und Qualitätszirkelvorschlägen

Auch Qualitätszirkel (das sind kleine Gruppen von Beschäftigten, die ausgewählte

Fragestellungen analysieren und konkrete Verbesserungsvorschläge erarbeiten) können sich nunmehr an der Ideenbörse beteiligen.

Nähere Einzelheiten zum neuen Vorschlagswesen des Bundes, zu den damit verbundenen Änderungen bei der Ideenbörse sowie einen Rückblick der Ideenbörse auf das vergangene Jahr finden Sie im Intranet.

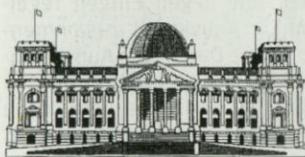
Wolfgang Hirsch



 **Destatis-INTRANET:**
Ideenbörse/Aktuelle Mitteilungen/
Rück- und Ausblick

Statistiken an Erfordernisse der EU anpassen

(fi) Die Bundesregierung will das Gesetz über die Statistik im Produzierenden Gewerbe an Informationsanforderungen der Europäischen Union anpassen. Dazu hat sie den Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung der Statistik im Produzierenden Gewerbe und zur Änderung des Gesetzes über Kostenstrukturstatistik (14/7556) vorgelegt, den der Bundestag am 29. November zur Beratung an den Finanzausschuss überwiesen hat. Durch eine Änderung des Gesetzes über Kostenstrukturstatistik sollen künftig Doppelbefragungen vermieden werden.



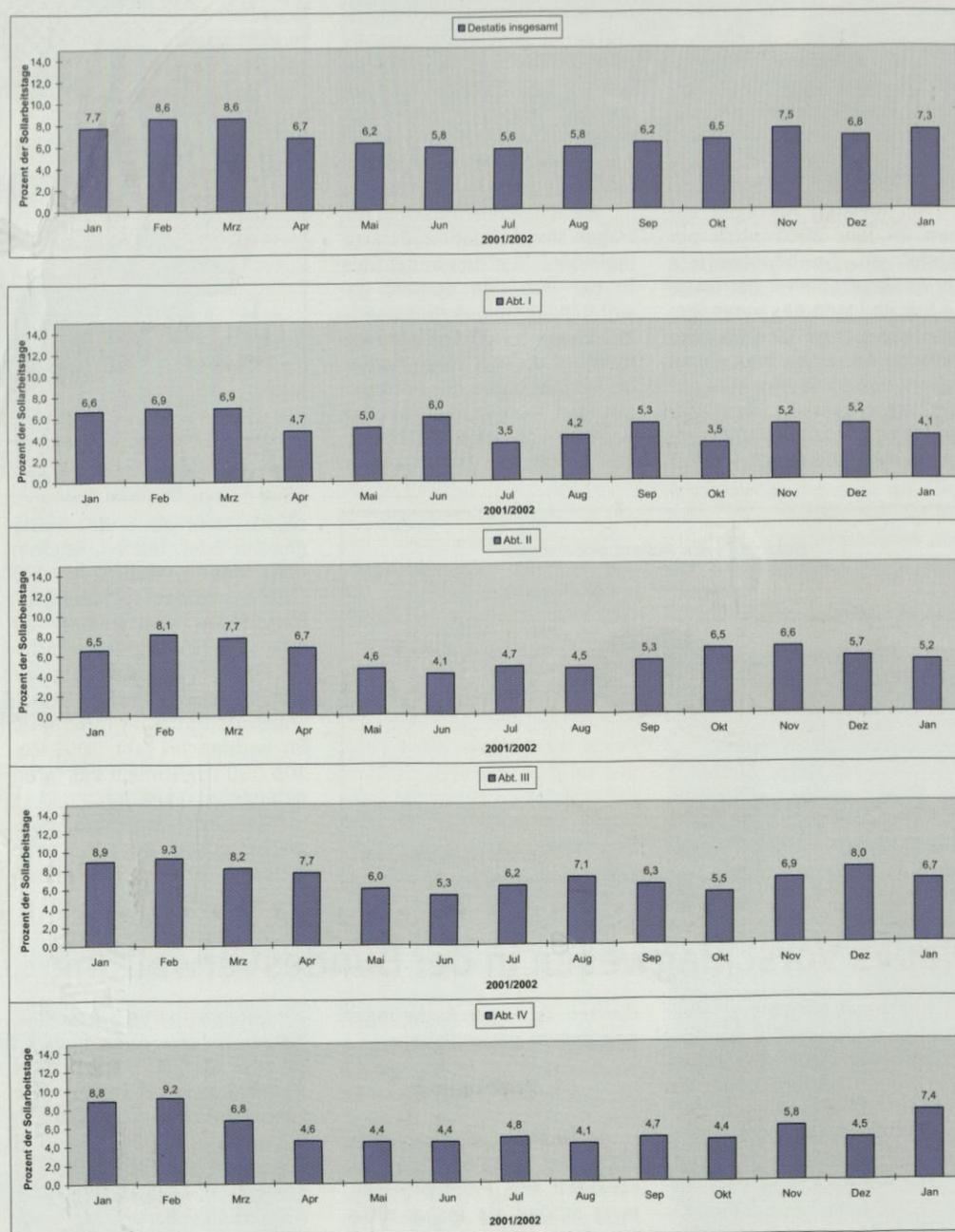
Die Strukturstatistikverordnung der EU verlangt den Angaben zufolge den Nachweis jährlicher Strukturdaten für Unternehmen aller Größenordnungen. Da das nationale Erhebungsprogramm im Produzierenden Gewerbe diese Daten bislang nur für Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten erfasse, seien künftig auch kleinere Betriebe mit unter 20 Beschäftigten einzubeziehen, so die Regierung.

Um die Berichtslasten der Wirtschaft und die Kosten im Statistischen Bundesamt zu begrenzen, sollen jeweils nur 6.000 repräsentativ ausgewählte Unternehmen aus dem Produzierenden Gewerbe sowie des Baugewerbes zu den neuen Erhebungen herangezogen werden. Streichen will die Regierung die jährlichen industriellen Kleinbetriebserhebungen. Diese seien verzichtbar, weil vergleichbare Informationen aus dem Statistikregister gewonnen werden könnten.

Die jährliche Zusatzbelastung der Wirtschaft auf Grund der erweiterten Erhebungen beziffert die Regierung mit

Krankenstand im Statistischen Bundesamt und in den einzelnen Abteilungen

Übersicht von Januar 2001 bis einschließlich Januar 2002



420.000 DM bis 900.000 DM jährlich. Dem stehe eine jährliche Entlastung auf Grund des Wegfalls der industriellen Kleinbetriebserhebung von 950.000 DM bis 2,03 Millionen DM entgegen.

Der Bundesrat fordert in seiner Stellungnahme, die Daten geschlechtsspezifisch zu erhe-

ben. Die Regierung stimmt dem für die jährlichen Erhebungen zu, für monatliche Erhebungen dagegen nicht. Sie lehnt auch den Vorschlag der Länder ab, den Bezug und Verbrauch sowie die Abgabe von Elektrizität nicht mehr monatlich und den Bestand und Verbrauch von Brennstoffen nicht mehr vier-

teljährlich, sondern nur noch jährlich zu erfassen. Ebenfalls abgelehnt wird das Anliegen, auf die Streichung der industriellen Kleinbetriebserhebung ab 2003 vorerst zu verzichten.

Quelle: Blickpunkt Bundestag, 11/2001

Neue Präsidentin beim StaLa Baden- Württemberg

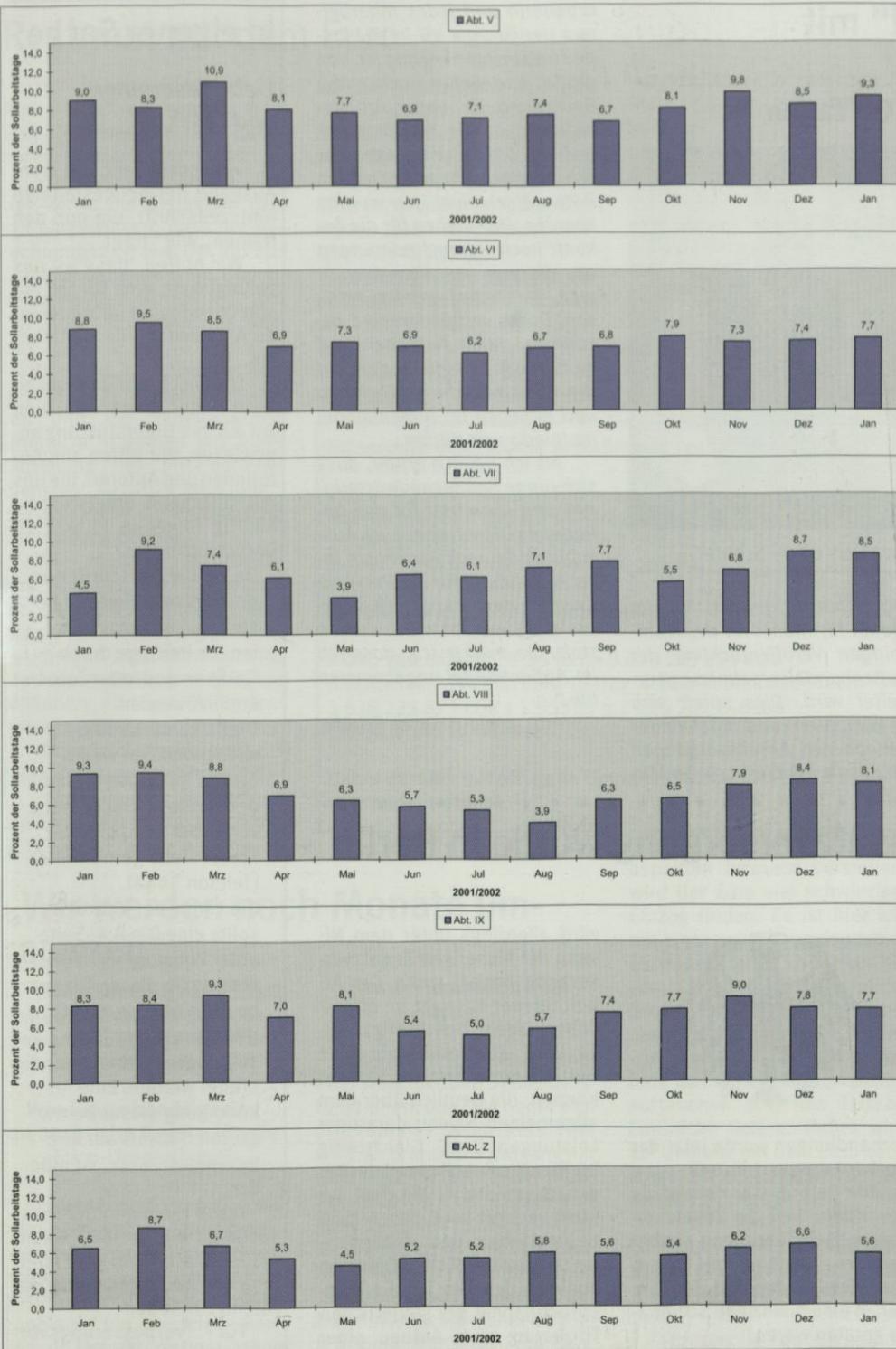


Dr. Gisela Meister-Scheufelen

Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg hat seit Februar eine neue Präsidentin: Dr. Gisela Meister-Scheufelen. Die 45-jährige promovierte Juristin ist die zweite Frau, die im Südwesten als Amtschefin ein Statistisches Amt leitet. Von 1947 bis 1949 war Dr. Ellynor Eichert „Directeur“ des Statistischen Landesamtes für Württemberg-Hohenzollern in Tübingen, das nach dem Krieg zur französischen Besatzungszone gehörte.

Meister-Scheufelen war zuletzt Staatssekretärin für Wirtschaft und Technologie im Land Berlin und von 1996 bis Anfang 2000 Abgeordnete im Landtag von Baden-Württemberg, dort leitete sie die Enquete-Kommission Mittelständische Wirtschaft.

Sie hat in den ersten Tagen als Präsidentin besonderen Wert darauf gelegt, mit möglichst allen rund 750 Beschäftigten ein kurzes Gespräch direkt am Arbeitsplatz zu führen. „Der unmittelbare persönliche Kontakt und ein offenes aufeinander Zugehen sind die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit“, so die gebürtige Stuttgarterin.



Am 17. April findet die erste Destatis-Bowlingmeisterschaft statt.

Der Wettkampf beginnt um 16 Uhr in der „Fun Fabrik/Cosmos Bowling“ an der Hagener Straße im Wiesbadener Stadtteil Biebrich.

1. Destatis-Bowlingmeisterschaft in Wiesbaden

Anmeldungen sind bis spätestens 28. März möglich. Das Startgeld beträgt acht Euro. Für den 1. bis 3. Platz sind Pokale vorgesehen, darüber hin-

aus gibt es Sachpreise zu gewinnen. Neben zusätzlichen aktiven Wettkampfteilnehmern freuen sich die Initiatoren auch über ein zahlreiches und inter-

essiertes Publikum aus dem Statistischen Bundesamt.

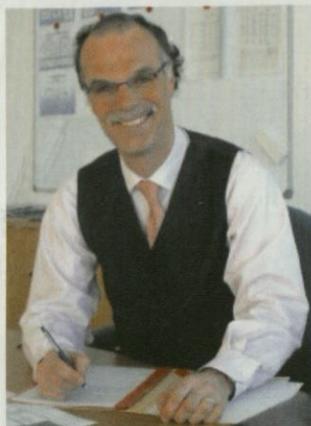
Weitere Informationen und Anmeldungen bei: Hans-Joachim Greim, Tel. 2736.

Der „Außenhandel“ mit neuer Führung

Eine erste Bilanz nach 100 Tagen

Mit Wirkung vom 1. Oktober 2001 wurde Klaus Geyer-Schäfer die Leitung der Gruppe VB - Außenhandel (Intrahandel und Extrahandel) - übertragen. Nach Ablauf der ersten 100 Tage zieht er nachfolgend eine erste Bilanz:

„Um es vorweg zu nehmen, die Bilanz ist positiv. Im „Außenhandel“ bin ich auf eine Mischung von Managementaufgaben, Methodenfragen und Internationalität gestoßen, die meine Neugier geweckt hat und mir einen erfüllten Arbeitsalltag beschert. Es braucht noch einige Zeit, um die Arbeit hier in all ihren Feinheiten und Verästelungen kennen zu lernen. Dabei stehen mir jedoch engagierte und fachkundige Kolleginnen und Kollegen zur Seite, mit denen es Spaß macht, zu arbeiten. Überhaupt habe ich sehr schnell die hohe Professiona-



Dr. Klaus Geyer-Schäfer

lität schätzen gelernt, mit der Monat für Monat an der rechtzeitigen Veröffentlichung der Außenhandelsergebnisse gearbeitet wird. Dies spielt sich in komplexen und miteinander verwobenen Arbeitsvorgängen ab, für die der Einsatz jeder Mit-

arbeiterin und jedes Mitarbeiters der Gruppe VB in Wiesbaden und in Bonn wichtig ist. Von großer und weiter wachsender Bedeutung für unser Arbeitsergebnis ist die Informationstechnik, ohne die wir der über uns hereinbrechenden Flut von Datensätzen nicht Herr werden könnten. Hier stehen für die Zukunft noch Herausforderungen an, die von uns allen zusammen gemeistert werden müssen. Damit verbunden sind zukunftssträchtige Aufgaben und moderne Arbeitsmethoden, auf die nicht nur die Kolleginnen und Kollegen im Außenhandel neugierig sein dürfen.

Als ich neulich erfuhr, dass sich junge Beamtenwärterinnen und -anwärter für den gehobenen Dienst, aber auch Auszubildende nach Abschluss ihrer Ausbildung für die Perspektiven in der Gruppe VB interessieren, war ich ein bisschen stolz. Da merkte ich, dass ich im Außenhandel angekommen bin.“

Klaus Geyer-Schäfer

Der Tarifvertrag Zusatzversorgung wurde in Berlin unterzeichnet

Am 1. März haben die Arbeitgeber und die Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes den Tarifvertrag Altersversorgung unterzeichnet. Mit ihm wird das bisherige System der Zusatzversorgung bei Angestellten im öffentlichen Dienst abgelöst durch eine Betriebsrente.

Hierzu erklärte Staatssekretärin Brigitte Zypries vom Bundesministerium des Innern: „Die Reform der Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes ist damit abgeschlossen; der öffentliche Dienst verfügt jetzt über eine zukunftsfähige und finanzierbare betriebliche Altersversorgung.“

Bereits im vergangenen November hatten sich die Tarifvertragsparteien über die wesentlichen Eckpunkte der Reform - Schließung des Gesamtversorgungssystems und Ersetzung durch ein übliches Betriebsrentenmodell - verständigt. Nach zügigen Redaktions-



verhandlungen wurde jetzt der Tarifvertrag geschlossen.

Die Reform war notwendig geworden, weil die Zusatzversorgungseinrichtungen, insbesondere die Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder, in eine finanzielle Schieflage geraten waren.

Die betrieblichen Renten im öffentlichen Dienst werden sich entsprechend den anderen Versorgungssystemen wie z.B. in der gesetzlichen Rente und der Beamtenversorgung entwickeln. Niemand, der jetzt bereits eine Rente der Zusatzversorgung bezieht, wird weniger erhalten. Das Leistungsniveau der neuen Betriebsrente

wird allerdings unter dem Niveau der bisherigen Zusatzversorgung liegen, wenn der Arbeitnehmer nur kurz im öffentlichen Dienst beschäftigt war. Es wird aber weiterhin eine Betriebsrente erreicht werden können, die deutlich über dem allgemeinen Niveau derartiger Leistungen liegt. Gleichzeitig bleiben die Belastungen der Beschäftigten stabil. Mit dem Systemwechsel wird den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern des öffentlichen Dienstes zugleich der Weg für die Inanspruchnahme der steuerlichen Förderung zum Aufbau einer kapitalgedeckten Altersversorgung geebnet (Riester-Rente).

Mit der Neuordnung der betrieblichen Altersversorgung im öffentlichen Dienst haben nun auch die Tarifvertragsparteien ihren Beitrag zum Umbau der Alterssicherungssysteme in Deutschland geleistet.

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,

vor Ihnen liegt die erste Ausgabe der neugestalteten Amtszeitschrift, die nun den Namen „WIR“ trägt.

Wir hoffen, dass es uns gelungen ist, eine für SIE ansprechende und informierende Amtszeitschrift zu erstellen.

Um die Lesefreundlichkeit noch weiter zu erhöhen, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wir bitten alle Autorinnen und Autoren, die uns mit Beiträgen unterstützen, künftig folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Da wir die Zeitschrift nun durchgängig vierfarbig erstellen, können und sollen die Beiträge durch Grafiken und/oder Fotos ergänzt werden.
- Digitalkameras sind mittlerweile an vielen Stellen im Hause vorhanden. Sollte keine Kamera verfügbar sein, hilft die Pressestelle gerne weiter (Telefon 3444).
- Die Länge der Beiträge sollte eine Din A 4 -Seite unter Winword nicht übersteigen (in dieser Ausgabe noch nicht erreicht). Umfangreichere Texte sollten im Intranet verbreitet werden. Eine Ankündigung dieser Beiträge, mit Hinweis auf ihre Intranet-Adresse, ist möglich.

Frank Hennig in der Pressestelle (Telefon 3602, Raum A 1206a) steht bei der Erstellung von Beiträgen gerne beratend zur Seite.

Für Verbesserungsvorschläge und Hinweise sind wir jederzeit dankbar. Wir wollen auch künftig die Zeitschrift weiter verbessern und zur Steigerung unseres WIR-Gefühls im Statistischen Bundesamt beitragen. Wer Interesse an einer Mitwirkung in unserer Redaktion hat, ist herzlich willkommen!

Ihre WIR-Redaktion

Rechnen mit dem Euro

Der in der Ausgabe „Im Amt 05/01“ erschienene Beitrag „Rechnen mit dem Euro“ sorgte für Unmut im Hause.

Von mehreren Seiten wurden wir in der Redaktion darauf hingewiesen, dass der Berechnungsweg von DM auf Euro falsch dargestellt sei. Gleichzeitig wurden wir gefragt, woher dieser Text stammen würde.

Der Text, inklusive der dargestellten Umrechnungsfaktoren und der tabellarischen Übersicht stammen aus einer Mitteilung des Informationsdienstes „GLOBUS Infografik“, der als Quelle die Europäische Zentralbank benennt.

Wie mehrere Mitarbeiter des Statistischen Bundesamtes zu Recht feststellten, eignet sich der im Beitrag genannte Umrechnungsfaktor nicht für statistische Berechnungen, die Millionen- oder gar Milliardenbeträge umfassen.

Birgit Trzcielinski von IX E 3 teilte uns dazu folgendes mit:
„Nach einigen Recherchen stellten wir fest, dass sich der

auf fünf Stellen gerundete Umrechnungsfaktor 0,51129 nur für kleinere Beträge eignet. Sobald die DM-Beträge in die Millionen gehen, ergeben sich jedoch Differenzen in Tausenderwerten (siehe Berechnungsbeispiele im Kasten!).“

Daher gilt: Es darf nur der offizielle Umrechnungsfaktor von 1,95583 verwendet werden!

Auch bezüglich der im alten Beitrag veröffentlichten

Vergleichstabelle zwischen D-Mark und Euro gab es Anmerkungen:

„Die Aussage ‚0,01 DM = 0,01 Euro‘ ist nicht ganz richtig, da es für den Pfennig keinen Vergleichswert mehr gibt (schade für den Pfennig), sollte man diese Stelle mit ‚X=Aussage nicht sinnvoll‘ versehen.“

Die Redaktion bedankt sich für die hilfreichen Hinweise.

Beispiel für eine falsche Berechnung:

$7\,096\,189\,148\text{ DM} \times 0,51129 = 3\,628\,210\,549\text{ EUR}$
möchte man nun den Euro-Betrag wieder in DM umrechnen:
 $3\,628\,210\,549\text{ EUR} \times 1,95583 = 7\,096\,163\,039\text{ DM}$
dies ergibt eine Differenz von - 26 109 DM

Beispiel für eine richtige Berechnung:

$7\,096\,189\,148\text{ DM} : 1,95583 = 3\,628\,223\,899\text{ EUR}$
möchte man nun den Euro-Betrag wieder in DM umrechnen:
 $3\,628\,223\,899\text{ EUR} \times 1,95583 = 7\,096\,189\,148\text{ DM}$
Die Differenz ist hierbei 0.

Daher darf nur der offizielle Umrechnungsfaktor von 1,95583 verwendet werden!

„Wir werden noch Monate umrechnen“

Professor Christian E. Elger von der Universität Bonn über die Gehirnleistungen beim Umrechnen auf den Euro.

Wie lange benötigt das menschliche Gehirn für die Euro-Umstellung?

Es hängt ganz davon ab, wie häufig jemand in seinem Tagesablauf mit dem neuen Geldwert konfrontiert wird. Ein Bankangestellter wird sicher schneller ganz auf Euro umsteigen können als jemand, der nur selten mit Geld zu tun hat. Den meisten Menschen wird es sicher noch Monate so gehen, dass sie sich zunächst darüber wundern, wie „preiswert“ die Dinge sind und erst nach dem rationalen Schritt der Umrechnung, also der Verdopplung des Euro-Betrags in den früheren DM-Betrag, den wirklichen Warenwert erfassen.

Warum dauert das so lange?

Das menschliche Gehirn hat zwei verschiedene Gedächtnisfunktionen. Das eine nennt sich prozedurales Gedächtnis. Hier wird der praktische Umgang mit Geld - das Erkennen der Münzen usw. - erlernt. Dieser Vorgang geschieht unbewusst, es ist wie mit dem Fahrradfahren: Man verlernt das einmal Gelernte praktisch nie wieder. Mit hoher Wahrscheinlichkeit könnten viele Menschen, die jahrelang mit der D-Mark umgegangen sind, problemlos wieder auf diese Währung umsteigen, wenn man ihnen in fünf Jahren erneut D-Mark-Münzen und -Scheine in die Hand gäbe.

Dann gibt es das deklarative Gedächtnis. In dieses Wissensgedächtnis, wo wir den Wert von Geld unter Vergleichs-

aspekten bewusst verstehen, wird der Euro viel schwieriger Einzug finden. Es ist hier wie mit einer neuen Fremdsprache: Es dauert lange, bis man sie wirklich intuitiv kann. Immer wieder wird die D-Mark bei der Einschätzung des Wertes von Gegenständen konkurrierend aus dem Unterbewussten auftauchen und uns falsche Eindrücke liefern. Daher wird der Umgang mit dem Euro noch lange Zeit ein bewusst kontrollierter Vorgang bleiben.

Haben es Deutsche leichter mit dem Euro als Franzosen oder Italiener?

Für uns ist es gerade in der Anfangszeit leichter, da die Verdopplung des Euro-Betrags ein auf der bewussten Ebene rechentechnisch relativ einfacher Vorgang ist. Die Menschen in den anderen Ländern werden aber wahrscheinlich durch die schwierigere Umrechnung viel schneller gezwungen sein, ihr Wertesystem neu aufzubauen, so dass vielleicht

Impressum

WIR

Informationen für Beschäftigte des Statistischen Bundesamtes

Herausgeber:

Statistisches Bundesamt
Gruppe ID
65180 Wiesbaden
Tel. (06 11) 75 - 36 02
Fax. (06 11) 75 - 39 76
E-Mail: im-amt@destatis.de
V.i.S.d.P.:

Angela Schaff (L ID)

Schlussredaktion:

Petra Kucera und Frank Hennig
Satz und Gestaltung:
Frank Hennig

Fotos:

Kathrin Löbig und Andere

Druck:

Gerich, Druckerei und Verlag

Den Inhalt verantworten die jeweiligen Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge sinnerhaltend zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Redaktionsschluss:

4. März 2002

Auflage: 3 000 Exemplare

Verteilung an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Standorten Wiesbaden, Bonn und Berlin.

nach mehreren Monaten zu Beispiel Österreicher eine Überlegenheit besitzen. Das lässt sich schwer voraussagen und ist sicher ein interessanter Aspekt, die Gehirnfunktionen neu zu betrachten.

Was ist schwieriger zu verarbeiten: eine Währungsunion oder -reform?

Ich denke, dass eine Währungsunion (wie jetzt beim Euro) schwieriger zu bewältigen ist, weil hierbei der Wert des Geldes neu erlernt werden muss. Bei einer Währungsreform (wie im Jahr 1948) wird das Lernen letztlich erleichtert, weil eine dramatische, emotional stark belastende Situation vorliegt und der Überlebenskampf des Menschen zum raschen Umlernen zwingt.

Quelle: Medien-Service der Dresdner Bank

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
19. April 2002**

IT-Fortbildungsangebot im Statistischen Bundesamt in Wiesbaden

Teil 2: Ausblick (Fortsetzung des Beitrages aus „Im Amt“, Ausgabe 5/2001)

Einführung von CBT/WBT

Die IT-Fortbildung wird im Rahmen der Aus- und Fortbildung bei der Gruppe ZC auch in Zukunft einen breiten Raum einnehmen und hohe Priorität genießen. Um eine effiziente Fortbildung zu gewährleisten, wird sie - wie bereits in der Vergangenheit geschehen - auch künftig weiterentwickelt und laufend an den Bedarf im Hause angepasst. Darüber hinaus muss geprüft werden, wie sie durch alternative Lernformen und neue Veranstaltungstypen ergänzt werden kann.

Zusätzlich zu den konventionell durchgeführten IT-Kursen ist als unterstützende Maßnahme die Einführung von Computer-Lernprogrammen (Computer Based Training = CBT) oder das ‚Lernen im Netz‘ (Web Based Training = WBT im Internet oder Intranet) beabsichtigt. Die beiden Lernformen unterscheiden sich darin, dass die Lernenden beim WBT idealerweise von Tutoren unterstützt werden und sich auch interaktiv über das Internet oder das Intranet sowohl mit den Tutoren als auch mit anderen Lernenden austauschen können (entweder via E-Mail oder in Foren/NewsGroups oder Chats), wohingegen sie beim CBT in aller Regel alleine den Lernstoff am PC durcharbeiten und lediglich zu Beginn eine kurze Einführung zur Bedienung des Programms erhalten.

WBT und CBT haben folgende Vorteile:

- Eigene Zeiteinteilung
- Individuelles Lerntempo
- Wechsel der Darstellungsformen und damit verbunden Berücksichtigung des Lerntyps
- Angemessenes Verhältnis zwischen Aktivität und Passivität beim Lernen
- Eingangstest und damit verbundene Navigation durchs Programm (individueller Lernweg)

- Ausschöpfung von Leistungsreserven durch Nutzung von Leerzeiten am Arbeitsplatz (Integration von Lernen und Arbeiten)
- Kein Lernen auf Vorrat (vorausgesetzt, die Mitarbeiter arbeiten nur die Lernprogramme durch, deren Inhalte sie am Arbeitsplatz wirklich benötigen)
- Beliebige Wiederholbarkeit einzelner Themenkomplexe, hierdurch besseres Behalten durch wiederholte Sequenzen
- Die eigene Leistung ist jederzeit überprüfbar
- Gleichbleibende Qualität des Lernangebots
- Reduzierung der Präsenzphasen in Kursform
- Ggf. Verlagerung der Lernzeit in die Freizeit

Bei der Vielzahl der aufgeführten Vorteile dürfen allerdings zumindest drei Nachteile nicht unerwähnt bleiben. Dies sind zum einen die fehlende soziale Komponente, d.h. der Austausch der Lernenden untereinander, wie er in einem herkömmlichen Kurs stattfindet, zum anderen die Einschränkungen, die sich bei der Behandlung von Fehlern beim Bearbeiten der Lernprogramme ergeben. Ein gezieltes Eingehen auf die Probleme des Anwenders ist nicht möglich, da sich die Programme meist auf bestimmte Lösungsalgorithmen beschränken und nur eine begrenzte Anzahl von Lösungsalternativen anbieten können. Der dritte Nachteil liegt im fehlenden Bezug zur praktischen Arbeit im Amt, da es beispielsweise kein Lernprogramm zum Tabellenkalkulationsprogramm Excel gibt, das die Handhabung des Programms anhand praktischer Beispiele aus dem Bereich Statistik vermittelt. Hier ist eine erhöhte Abstraktionsfähigkeit des Lernenden gefragt.

Weitere Informationen zu WBT und CBT können Sie der ungekürzten Fassung dieses Artikels im Intranet entnehmen

(Aus- und Fortbildung → Programm Destatis 2002 → IT-Fortbildung → IT-Fortbildung im Statistischen Bundesamt - Ausblick).

Vor einer flächendeckenden Einführung von Selbstlernmedien im Haus wird derzeit eine Testphase vorgeschaltet, um die Akzeptanz bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu testen. Dies ist unerlässlich, da diese Form des Lernens erhebliche Kosten verursacht. Eine Zusammenfassung der von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Testphase gesammelten Erfahrungen wird von Gruppe ZC in einer der nächsten Ausgaben dieser Zeitschrift veröffentlicht.

Als Ergänzung zu WBT und CBT ist die Einführung von Foren im Intranet sinnvoll, in denen sich die Kolleginnen und Kollegen online austauschen und/oder selbst entwickelte Lösungen und Verfahren einbringen könnten. Hier können auch Tipps und Tricks ausgetauscht werden. Es wird derzeit geprüft, ob die Einrichtung von Foren noch vor dem Einsatz eines endgültigen Redaktionssystems sinnvoll ist.

Ergänzende Maßnahmen in den PC-Kursen

Entsprechend dem Mitarbeiterbild, das unserem Qualitätsmanagement zugrunde liegt, wird die Ausrichtung des didaktischen Konzepts der PC-Kurse auf mehr Eigenständigkeit der Lernenden und die Fähigkeit zur Selbsthilfe in Zukunft verstärkt werden (auch CBT/WBT entsprechen dieser Zielsetzung). Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden in themenbezogenen Gesprächsrunden darauf vorbereitet.

Ferner ist beabsichtigt, für die einzelnen Kurse Abschlussübungen zu konzipieren, bei denen die Kursinhalte zusammenfassend angewendet werden. Dies ermöglicht auch eine bessere Einschätzung des Lernerfolges der Teilnehmer/innen durch die

Multiplikatoren.

Als neue Kursform sollen Auffrischkurse für Wiedereinsteiger (z.B. nach Beendigung des Erziehungsurlaubs) oder solche, die längere Zeit nach Beendigung eines Kurses aus vielerlei Gründen nicht mit bestimmten Programmen gearbeitet haben, angeboten werden. Diese Kurse werden einen Zeitrahmen von 1 bis 1,5 Tagen je Programm nicht überschreiten. Die Inhalte können flexibel auf die Wünsche der Teilnehmer/innen eingestellt werden.

Eine weitere Neuerung sollen künftig Workshops bilden, in denen gezielt auf spezielle Themengebiete (z.B. das Erstellen komplexer Makros) eingegangen werden soll, die für die praktische Arbeit und den Umgang mit den im Hause eingesetzten Software-Produkten besonders relevant sind. Die potenziellen Teilnehmer/innen werden hier vorab Themen vorschlagen, auf die sich die Dozenten intensiv vorbereiten können. Die Lösungsvorschläge werden in den Workshops erörtert. Die Teilnehmer/innen erhalten in den Workshops vertieftes methodisches Wissen. Wie bereits beim Thema ‚Foren‘ aufgeführt, sind auch Workshops besonders gut geeignet zum Austausch von Tipps und Tricks.

Bei einer Ende 2001 durchgeführten Bedarfsabfrage für Workshops im Jahr 2002 hat sich allerdings lediglich ein geringer Bedarf für die Themen Excel und Powerpoint (9 bzw. 8 Teilnehmer/innen) ergeben. Es wurde daher im Dezember 2001 eine weitere Bedarfsabfrage für diese Themen an die Abteilungen geschickt, in der konkrete Termine (11. und 12. März 2002) vorgegeben worden sind. Hierzu sind allerdings lediglich drei Anmeldungen eingegangen, so dass diese geplanten Workshops noch nicht stattfinden werden. Den Multiplikatoren wurden die eingegangenen Meldungen zugeleitet mit der Bitte, sich mit den angemeldeten Teilnehmern

zwecks Lösung der geschilderten Probleme in Verbindung zu setzen.

Weiterhin sollen spezielle Kurse zur IT-Fortbildung für Führungskräfte angeboten werden. Die Vorgesetzten müssen sich u.a. ihrer Rolle als Führungskraft bei der IT-Nutzung bewusst sein und die IT-Situation in ihrer Organisation beurteilen können. Sie müssen ferner die IT-Anwendungspotentiale einschätzen und die IT-Nutzung ihrer Mitarbeiter beurteilen sowie IT-Entwicklungen planen und einleiten können. Die Bundesakademie bietet hierzu Seminare an, die auch mit externen Trainern im Hause angeboten werden können.

Die beschriebenen geplanten IT-Fortbildungsmaßnahmen stehen weitgehend im Einklang mit dem ‚Neuen Grundkonzept der IT-Fortbildung im BMI‘.

Eine weitere hausspezifische Neuerung ergibt sich aus unserem Corporate Design. Für

die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Vergangenheit bereits einen Powerpoint-Kurs besucht haben, sollen Kurzveranstaltungen stattfinden, in denen die Änderungen angesprochen werden, die sich hieraus ergeben.

Auch in Zukunft wird der IT-Bereich durch eine stürmische technische Weiterentwicklung gekennzeichnet sein. Ziel der amtsinternen IT-Fortbildung wird stets die Anpassung des Kursangebots und der Lerninhalte auf die Bedürfnisse der Anwenderinnen und Anwender im Hause sein, und dies zeitnah und praxisorientiert sowie unter Einbeziehung aktueller Lernmedien und -möglichkeiten.

Abschließend sei angemerkt, dass in den Organisationseinheiten das Problembewusstsein hinsichtlich einer bedarfsgerechten Teilnehmerswahl auch künftig immer wieder geschärft werden muss, so dass jede Mitarbeiterin und

jeder Mitarbeiter nach Beendigung einer Schulungsmaßnahme konkret sagen kann, dass sie/er das Gelernte bei ihrer/seiner Tätigkeit anwenden kann. In den Anmeldeformularen für die Kurse wurde daher ein Passus aufgenommen, in dem der/die Vorgesetzte die Dringlichkeit zum Besuch des Kurses durch Ankreuzen einer der drei dort aufgeführten Prioritäten bescheinigt. Indirekt wird hierdurch die unmittelbare dienstliche Notwendigkeit dokumentiert und somit auch die Anwendbarkeit der beschriebenen Lerninhalte am Arbeitsplatz.

An dieser Stelle sei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die zusätzlich zu ihren Aufgaben auch Dozententätigkeiten wahrnehmen, für ihr großes Engagement gedankt. Wir sind natürlich auch weiterhin auf die Hilfe aller angewiesen. Sollten Sie Interesse an einer Dozententätigkeit haben, schicken Sie bitte auf dem Dienst-

weg ein formloses Schreiben an ZC/Aus- und Fortbildung, z.H. Herrn Völzow, Zimmer A-823, unter Angabe der Themengebiete, die Sie unterrichten möchten.

Die Multiplikatoren erhalten selbstverständlich auch die Möglichkeit zur Fortbildung. So fanden beispielsweise im Hause bereits Seminare „Lehrmethoden für IT-Dozenten“ statt. Ferner werden alle IT-Dozenten aufgrund von Software-Updates auf die entsprechenden Umsteigerkurse entsandt, die in der Regel bei externen Schulungsunternehmen oder als Inhouse-Schulungen im Amt mit externen Dozenten stattfinden. So wird gewährleistet, dass die Lehrpersonen stets auf dem neuesten Wissensstand sind und in der Lage sind, ihre Kurskonzeptionen anzupassen.

Wolfgang Völzow

Die Frauenbeauftragte informiert

Gleichstellung von Frauen und Männern auch in der Sprache

Mit Inkrafttreten des neuen Bundesgleichstellungsgesetzes (BGleG) Ende letzten Jahres müssen Frauen auch in der Amts- und Rechtssprache und im dienstlichen Schriftverkehr sprachlich berücksichtigt werden. Paragraph 1 Absatz 2 des Gesetzes lautet: „Rechts- und Verwaltungsvorschriften des Bundes sollen die Gleichstellung von Frauen und Männern auch sprachlich zum Ausdruck bringen. Dies gilt auch für den dienstlichen Schriftverkehr.“

Aus der Gesetzesbegründung kann man entnehmen, dass eine Sprache, die durch die ausschließliche Verwendung generischer Maskulina geprägt ist, und in der Frauen „nur mitgemeint“ sind – häufig ist der Hinweis auf dieses ‚Mitmeinen‘ die einzige Maßnahme für eine vermeintliche sprachliche Gleichbehandlung –, nicht mit dem BGleG vereinbar ist. Wenn es um die Gleichstellung von Frauen und Männern geht, muss auch eine geschlechtergerechte Sprache das Ziel sein, d.h. dort, wo Männer und Frau-

en Trägerinnen oder Träger von Rechten und Pflichten sind und angesprochen werden, sollen sie auch ausdrücklich benannt werden und dort, wo das Geschlecht der Adressatinnen oder Adressaten unerheblich ist oder neben natürlichen Personen auch juristische Personen betroffen sind, sollen neutrale Sprachformen verwendet werden.

Vollständig ausgeschriebene maskuline und feminine Personenbezeichnungen erfüllen die Anforderungen einer geschlechtergerechten Sprache am Besten.

Es gibt aber auch eine Reihe weiterer Formulierungsmöglichkeiten und Sprachgestaltungen, die sich im Hinblick auf Verständlichkeit und Lesbarkeit der Rechtsvorschriften gleichermaßen, manchmal sogar noch besser anbieten. Überichten über die sogenannten „kreativen Lösungen“ mit dem Ziel einer geschlechtergerechten Sprache geben das vom Bundesministerium der Justiz herausgegebene Handbuch der



Rechtsförmlichkeit (2. Auflage 1999, Rn. 92 ff.), die von der Gesellschaft für deutsche Sprache herausgegebenen „Fingerzeige für die Gesetzes- und Amtssprache“ (11. Auflage, 1998, Kapitel 5), das vom Bundesverwaltungsamt (BBV) herausgegebene Merkblatt M 19 „Sprachliche Gleichbehand-

lung von Frauen und Männern“ sowie zahlreiche weitere Publikationen. Sprachlichen Rat bei konkreten Formulierungen gibt der beim Deutschen Bundestag angesiedelte Redaktionsstab der Gesellschaft für deutsche Sprache, Wiesbaden.

Destatis unterstützte Veröffentlichung tadschikischer Volkszählungsergebnisse

Eine Volkszählung unter schwierigen Bedingungen haben die Kolleginnen und Kollegen aus der amtlichen Statistik der Republik Tadschikistan im Januar 2000 durchgeführt. Umso schöner, dass die Ergebnisse nun gedruckt, als attraktiv gestaltetes Buch vorliegen.

„Diese Volkszählung wurde am Rande zweier Jahrhunderte durchgeführt, in einer Zeit, in der das Land noch dabei war, sich von der tiefen ökonomischen Krise zu erholen, in die es geraten war. Doch trotz aller Schwierigkeiten wurde die Volkszählung auf einem hohen Qualitätsniveau durchgeführt“, heißt es im Vorwort des Präsidenten der Republik Tadschikistan, Emomali Scharipowitsch Rachmonow. Darüber hinaus sei es die erste unabhängige Volkszählung in Tadschikistan gewesen, finanziert aus eigenen staatlichen Mitteln.

In der Folge des von 1992 bis 1995 andauernden Bürgerkrieges im Land haben starke Migrationsbewegungen stattgefunden, die Wirtschaft war zeitweise zusammengebrochen, später erhielten Bezirke und Städte neue Namen und es wurden Gebietsreformen durchgeführt. Die Familienstrukturen, in denen die Menschen im Land zusammenleben, haben sich in dieser Zeit verändert. All diese Bedingungen hätten die Durchführung einer Volkszählung um so wichtiger gemacht, wie der Präsident des Landes meint.

Kontakte von Destatis zur tadschikischen Statistik beste-

hen bereits seit 1993, die Zusammenarbeit im Bereich Publikationen und Veröffentlichungswesen begann im Januar 2000. Das erste „handfeste“ Ergebnis lag bereits im Dezember 2000 vor: die mit Tacis-Mitteln in russischer und englischer Sprache in Deutschland gedruckte Broschüre „Tadschikistan in Zahlen 2000“, die ähnlich unserem „Zahlenkompass“ einen Querschnitt der wichtigsten Daten bietet. Zu ihr hat sich nun der Volkszählungsband „The population of the Republic of Tajikistan 2000“ („Die Bevölkerung der Republik Tadschikistan 2000“) gesellt. Auch bei der Erstellung und Gestaltung dieser Veröffentlichung, die mit Mitteln der EU in Deutschland gedruckt und Anfang Februar mit Tadschikistan Airlines von München nach Duschanbe geflogen werden konnte, haben Kolleginnen und Kollegen aus Wiesbaden beratend zur Seite gestanden. Dadurch, dass eine Vielzahl von Tabellen – die zum großen Teil auch ins Englische übersetzt wurden – die Daten der Vergleichsjahre 1979, 1989 und 2000 nebeneinander darstellen, werden die deutlichen Veränderungen der vergangenen zwanzig Jahre nachvollziehbar. Neben einem kurzen allgemeinen Überblick über die Wirtschaft der Republik Tadschikistan bietet die 288 Seiten umfassende Veröffentlichung Informationen zu den drei Schwerpunkten „Bevölkerungszahl und ihre Verteilung“, „Demographische Informatio-

nen und Haushalte“ und „Bildungsniveau der Bevölkerung“. Darüber hinaus sind der Original-Fragebogen sowie eine englische Übersetzung und auch die Erläuterungen zu den einzelnen Fragen in russischer und englischer Sprache abgedruckt.

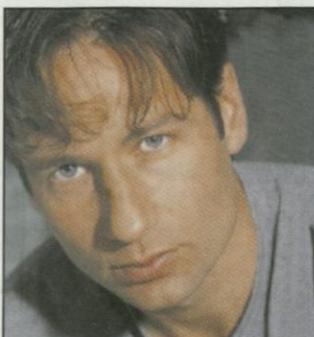
Sabine Allafi



Ein „handfestes“ Ergebnis der Statistik-Kooperation: „Die Bevölkerung der Republik Tadschikistan 2000“

Einige Fakten über das Land:

- Tadschikistan ist eine Gebirgsrepublik in Mittelasien, die im Süden an Afghanistan, im Osten an China, im Norden an Kirgisistan und im Nordwesten an Usbekistan grenzt. Sie hat rund 6,1 Millionen Einwohner.
- Ein Viertel der Menschen lebt in Städten, drei Viertel leben in den ländlichen Regionen. In der Hauptstadt Duschanbe sind rund 563 000 Menschen zu Hause.
- Die Bevölkerung Tadschikistans ist im Zeitraum 1989 bis 2000 um rund ein Fünftel (20,3 %) gewachsen, der Bevölkerungsanteil der Tadschiken stieg von 62 % (1989) auf fast 80 % im Jahr 2000.
- Die Bevölkerung Tadschikistans ist insgesamt eine junge Bevölkerung. Etwa 43 % sind Kinder und Jugendliche im Alter bis zu 14 Jahren.
- Der Bund fürs Leben wird in der Regel frühzeitig geschlossen. So liegt das durchschnittliche Heiratsalter der Frauen bei 22, das der Männer bei 25 Jahren. Zum Vergleich: In Deutschland schließen Frauen im Durchschnitt mit 28 Jahren ihre erste Ehe, Männer mit 31 Jahren.
- Die durchschnittliche Haushaltsgröße beträgt heute 5,8 Personen. Doch auch in Tadschikistan gibt es Menschen, die allein leben, nämlich rund 72 000 Männer und Frauen. Hier bilden also 1,2 % der Bevölkerung einen Ein-Personen-Haushalt.



FBI-Agent Mulder, dargestellt von David Duchovny.

„Akte X“ drehte im Amt ?

Die US-amerikanische Erfolgsserie „Akte X - Die unheimlichen Fälle des FBI“ drehte offensichtlich eine Episode im Statistischen Bundesamt.

Dies konnten zumindest zahlreiche Leserinnen und Leser von Fernsehzeitschriften vermuten, wenn sie die dortige Beschreibung der 176. Episode lasen, die am 21. Januar im deutschen Fernsehen aus-

gestrahlt wurde: „Ein Mann namens Howard Salt klettert über den Zaun des Weißen Hauses. Die alarmierten Sicherheitsbeamten erschießen ihn. Es stellt sich heraus, dass Salt den Präsidenten vor einer angeblichen Invasion Außerirdischer warnen wollte. Sektenführer Absalom bricht aus dem Gefängnis aus und nimmt Doggett als Geisel. Er plant, sich mit dessen Hilfe

Zutritt zum Statistischen Bundesamt zu verschaffen. Auch Mulder will die dort gespeicherten Bevölkerungsdaten unter die Lupe nehmen.“

Dass damit nicht das Statistische Bundesamt in Wiesbaden gemeint war, dürfte ebenso klar sein, wie die Tatsache, dass solche Aufnahmen nicht in unserem Hause gemacht wurden.